

Tadeusz ŚLIPKO SJ

DIE IDEOLOGISCHEN SCHEIDEWEGE DES MODERNEN POLEN

1. Festsetzung des Themas

Wenn man das Bild eines modernen Polen aufzeichnen will, dann scheint es sinnvoll zu sein, aufzuzeigen, welche Einstellung ein moderner Durchschnittspole zu drei gesellschaftlich-moralischen Werten hat: zu der persönlichen Würde, zu der Wahrheit, zum Eigentum und zur Arbeit.

Es ist allgemein bekannt, daß in der Nachkriegsgeschichte unseres Volkes das Jahr 1989 eine deutliche Zäsur darstellt: das 45 Jahre lang unbeschränkt herrschende kommunistische Regime wurde gestürzt, und an seiner Stelle wurde die liberal-demokratische Gesellschaftsordnung eingeführt. Das war kein ausschließlich ökonomisch-politisches Ereignis. Auch das weltanschaulich-ideologische Klima der polnischen Kultur und Wissenschaft hat eine radikale Veränderung erfahren. Unbestreitbar ist für dieses Klima ein allgemeines Merkmal charakteristisch: uneingeschränkte Gedanken- und Redefreiheit. In dieser Hinsicht stehen die zwei Epochen in diametralem Gegensatz zueinander. So ist es nicht verwunderlich, wenn das Bild des modernen Polen Züge sowohl „des Polen der kommunistischen Zeit“ als auch „des Polen der postkommunistischen Zeit“ aufweist.

Am Rande der durchgeführten Präzisierung drängt sich eine vorsichtige Bemerkung auf. Zu dem Einflußbereich des kommunistischen Regimes gehörten große Teile Mitteleuropas. Das kommunistische Regime hat alle diese recht verschiedenen Völker unter die Fuchtel des – grundsätzlich gesehen – gleich funktionierenden Mechanismus der Versklavung genommen. Das läßt vermuten, daß das Bild „des modernen Polen“ (wenigstens in gewisser Hinsicht) nicht allzusehr von dem Bild „des modernen Bürgers“ der postkommunistischen Nachbarländer abweicht.

Nach diesen einleitenden Erklärungen können wir zur Besprechung des eigentlichen Themas kommen.

2. Das Bild des Polen der kommunistischen Zeit

Unter die Bezeichnung „der Pole der kommunistischen Zeit“ fällt eine zu große Population, als daß man sie mit Hilfe der während der Beobachtung der alltäglichen individuellen Erfahrung gesammelten Angaben beschreiben könnte. Wir müssen also auf die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen zurückgreifen, in diesem Falle auf die Soziologie der Moral.

- a) Die Menschenwürde in der moralischen Bewußtsein „des Polen der kommunistischen Zeit“.

Entsprechend der angenommenen Reihe schauen wir zuerst, wie sich im Bewußtsein unserer Gesellschaft die Kategorie der „Menschenwürde“ und das mit dieser Kategorie verbundene Empfinden der „persönlichen Würde“ darstellen, egal ob dieses Empfinden in Gestalt des „subjektiven Ichs“ (wie der Mensch sich selbst wahrnimmt) oder in Gestalt des „widerspiegelten Ichs“ (wie die anderen die bestimmte Person sehen) auftritt⁴⁰. Das bedeutet jedoch nicht, daß diesen Bewußtseinszuständen die moralische Einstellung der genannten Personen ohne weiteres entspricht. Die moralische Einstellung des Menschen setzt sich nämlich aus den von ihm wirklich gegebenen moralischen Vorzügen zusammen, z.B. aus der Treue den eigenen Überzeugungen gegenüber, aus der Selbstbeherrschung, aus der Widerstandsfähigkeit gegenüber den antimoralischen Einflüssen der Umgebung und aus ähnlichen Charakterzügen. Der Mangel an solchen Charakterzügen muß weder die subjektive Überzeugung des Menschen von der eigenen Würde noch viel weniger die fundamentalen objektiven Bedingungen der Menschenwürde ausschließen.

Die Soziologen betonen, daß bis zum Jahre 1970 die Problematik der persönlichen Würde und des Empfindens der Würde der anderen Menschen kein Gegenstand von großangelegten soziologischen Untersuchungen war². Die in den letzten zwanzig Jahren der Herrschaft des kommunistischen Regimes durchgeführten Explorationen konzen-

⁴⁰ J. Mariański, *Moralność w procesie przemian [Die Moral im Umwandlungsprozeß]*, Warszawa 1990, s. 245.

² Ebenda, s. 267.

trierten sich hauptsächlich auf Untersuchungen, wie die Jugendlichen aus verschiedenen Kreisen die Menschenwürde bewerten. In geringerem Ausmaß umfaßten diese Untersuchungen die ältere Generation. Alles in allem erlauben uns diese Untersuchungen nur, allgemein orientierende, teilweise hypothetische Schlüsse zu ziehen.

Trotzdem kommen schon in diesen nicht zahlreichen Materialien fast spontan manche negativen Eigenschaften des Empfindens der persönlichen Würde bei dem Polen der kommunistischen Zeit ans Tageslicht. Diese Eigenschaften kommen zum Ausdruck in einer eigenartigen Hypertrophie bei der Bewertung der eigenen Unabhängigkeit. Wie ein marxistischer Soziologe sagte, zeigt sich die für den Polen charakteristische Reaktion in den Momenten, wenn er glaubt, daß seine persönliche Würde verletzt wurde, in den Worten: „Ich lasse mir nicht sagen, was ich in dieser Situation machen muß“³. Zu dieser Überempfindlichkeit im Empfinden der persönlichen Unantastbarkeit tritt oft eine mißachtende Einstellung zu anderen Personen hinzu. Diese Einstellung kommt besonders zum Ausdruck durch eine hochmütige oder gleichgültige Behandlungsweise der Menschen in den Ämtern, Läden, Geschäften und sogar in den zwischenmenschlichen Beziehungen⁴.

Ohne über die Schatten der gesellschaftlichen Empfindungen der Menschenwürde in unserer Gesellschaft hinwegzusehen, muß man feststellen, daß die von den Soziologen formulierten allgemeinen Schlußfolgerungen eher positiv ausfallen. Es wird betont, daß „die junge Generation [...] den Menschenwert schätzt. Sie achtet die Würde des Menschen und zeigt dem Menschen gegenüber eine opferwillige und verantwortliche Einstellung. Die junge Generation ist empfindlich für die Bedürfnisse des Menschen“⁵. Noch andere gute Charakterzüge sind für die junge Generation charakteristisch. Diese aber braucht man hier nicht alle zu benennen. Was die ältere Generation betrifft, steht uns zur Zeit noch keine umfangreichere soziologische Dokumentation zur Verfügung. Derselbe Autor erwähnt: „Man kann nur vermuten, daß unter den Erwachsenen analogische Tendenzen herrschen“⁶. Diese Vermutung entbehrt aber nicht jeder Grundlage. Sie wird bestätigt durch die Meinungsforschungen, die in ausgewählten Bereichen der älteren Arbeitergenerationen durchgeführt wurden⁷. Es wird darüber hinaus darauf hingewiesen, daß die ausgesprochene Billigung der persönlichen Würde besonders stark im Bezug auf die sog. „festlichen

³ Ebenda, s. 257.

⁴ Ebenda, s. 263, vgl. s. 298-299.

⁵ Ebenda, s. 273.

⁶ Ebenda, s. 282.

⁷ Ebenda, s. 293, 295.

Werte" zum Vorschein kommt. Unter den „festlichen Werten" versteht man solche Werte wie zum Beispiel die Heimat, die Unabhängigkeit des Volkes, die geliebte Person... Diese wertschätzenden Meinungen werden durch die geäußerte Bereitschaft, sein Leben der Verteidigung dieser Werte zu opfern, begleitet. Dagegen hat die sog. „gewöhnliche Grundsätzlichkeit" eine auffallend benachteiligte Position. Es ist die Grundsätzlichkeit, die darin besteht, bereit zu sein, Opfer für die Alltagsangelegenheiten zu bringen, die einer festlichen Fassung beraubt sind⁸. Die Manifestation der persönlichen Würde im Bezug auf die „festlichen Werte" kommt ziemlich selten vor. Trotzdem wird gerade diesen charakteriologischen Eigenschaften des modernen Polen ein wesentlicher Einfluß auf die Entstehung der starken oppositionellen Einstellungen in Polen zu dem herrschenden Regime zugesprochen. Dieses Regime wurde als eine Beeinträchtigung der persönlichen Würde der Bürger empfunden⁹. Auch dieser Faktor unter vielen anderen Gründen verursachte die Beschleunigung des Prozesses der grundlegenden Veränderungen in der Gesellschaftsordnung. Die totalitäre Erpressung des kommunistischen Regimes vermochte jedenfalls in der polnischen Gesellschaft das Empfinden der Menschenwürde im allgemeinen, und im besonderen der persönlichen Würde nicht zu zerstören. Im Gegenteil, die Erpressung des kommunistischen Regimes hat in gewissem Grade dieses Empfinden eher dynamisiert im Sinne des Naturgesetzes, daß jede Aktion eine Reaktion hervorruft.

b) Die Einstellung des Polen der kommunistischen Zeit zur Wahrheit

Der Begriff der Wahrheit, die in den zwischenmenschlichen Beziehungen am häufigsten in Gestalt von Wahrhaftigkeit vorkommt, also in Gestalt eines moralischen Wertes, ist (wenigstens in seinem allgemeinen Verständnis) allgemein bekannt. Es ist also nicht nötig, auf die elementaren Merkmale seiner Bedeutung einzugehen. Aber bei der Darstellung der Rolle der Wahrheit im Bilde „des Polen der kommunistischen Zeit" müssen wir zuerst darauf hinweisen, daß dieser Wert bei den soziologischen Untersuchungen in unterschiedlichen Kontexten betrachtet wird. Als Grundlage für unsere Betrachtung nehmen wir die Feststellungen, die auf der nachprüfbaren soziologischen Hypothese basieren, daß sich in der polnischen Gesellschaft „eine Diskrepanz zwischen den Einstellungen, Meinungen und Bewertungen einerseits und den Handlungen und Verhalten andererseits" ergibt. Als Resultat

⁸ Ebenda, s. 289.

⁹ Ebenda, s. 296, 297.

solch eines Mißverhältnisses ging „der Konflikt der Rollen der privaten und öffentlichen, persönlichen und offiziellen Welt“ hervor¹⁰. Beispiele für Konflikte solcher Art können wir gerade in der Sphäre der Wahrhaftigkeit finden.

Die soziologischen Untersuchungen, die auch in diesem Falle häufiger über die Jugendlichen als über die Erwachsenen durchgeführt wurden, haben die Meinung bestätigt, daß die Wahrhaftigkeit als ein allgemein verstandener moralischer Wert allgemeine Anerkennung findet. Dagegen hat sich unter den jugendlichen Untersuchungsgruppen nur ein Drittel für die Meinung ausgesprochen, daß die Wahrhaftigkeit ein absoluter Wert ist, den man unabhängig von allen Umständen und von den sich aus diesem Wert ergebenden Folgen bewahren muß. Die meisten Jugendlichen und die Mehrheit der älteren Bevölkerungsschichten geben der Überzeugung die Ehre, daß in den konkreten Situationen die Gründe „der höheren Notwendigkeit“, der bestimmten „Gegebenheiten des Gefüges“, „der objektiven Bedingungen“ und dergleichen das Abgehen von der geltenden Norm rechtfertigen, obwohl man sich im allgemeinen von den Grundsätzen der Wahrhaftigkeit leiten lassen soll. Auf dem Hintergrund solch einer öffentlich gebildeten Meinung wird die spezifische Erscheinung der Spaltung des moralischen Bewußtseins einer bestimmten Kategorie von Personen in einem charakteristischen Licht deutlich. Diese Personen vereinigen in sich einen manchmal diametralen Gegensatz zwischen den „auf den Versammlungen“ öffentlich ausgesprochenen Äußerungen und den privaten Meinungen, die zu Hause oder unter Freunden ausgesprochen werden¹¹. Gleichzeitig hört man nicht selten Meinungen, die einen solchen „Lebensstil“ negativ beurteilen. Das hängt mit der Beschränkung der erwähnten Toleranz des Abweichens von der Wahrhaftigkeit zusammen, wenn die Gründe „der höheren Notwendigkeit“ auf dem Spiel stehen. Die meisten Polen meinen, daß die Vertreter der Staatsbehörden verpflichtet sind, die Wahrheit während des offiziellen Auftretens zu sagen, aber in der Anwendung auf die Durchschnittsmenschen wird diese Forderung viel milder¹².

Man muß jedoch beachten, daß in der Zeit der Herrschaft des kommunistischen Regimes entweder Rücksicht auf das Parteibuch (oder vielleicht besser gesagt die Parteibuchloyalität) oder auch taktische Notwendigkeit die Soziologen gezwungen haben, auch ihre wissenschaft-

¹⁰ Ebenda, s. 259.

¹¹ Ebenda, s. 362.

¹² Ebenda, s. 365.

tlichen Einsichten auf verschiedene Weise hinter dem Berge zu halten. Der Autor der Arbeit, die illegal unter dem Titel „Die Struktur der Lüge“¹³ herausgegeben wurde, ist frei von diesen Restriktionen. Vor allem enthüllt er den von den kommunistischen Regierungen aufgebauten Apparat der Lüge, der einen tragischen Einfluß auf das moralische Bewußtsein der Allgemeinheit der Gesellschaft hatte, indem er ihre axiologischen Intuitionen deformierte. Die Vertreter der Kirche haben sich bei den entsprechenden Gelegenheiten in demselbem Geiste, obwohl der Notwendigkeit wegen in einer mehr überlegten Form, ausgesprochen¹⁴. Wir können diesen Abschnitt unserer Erwägungen mit der Schlußfolgerung beenden, daß zwar das Empfinden der persönlichen Würde des Menschen aus der kommunistischen Unterdrückung mit heiler Haut davongegangen ist, der moralische Wert der Wahrhaftigkeit aber bedeutenden Schaden genommen hat.

c) Das Eigentum und die Arbeit im moralischen Bewußtsein des Polen der kommunistischen Zeit

Die Problematik der Einstellung „des Polen der kommunistischen Zeit“ zum Eigentum und zur Arbeit werden wir nur kurz besprechen. Allgemein gesagt ergibt sich, daß für diese Einstellungen die gleiche Verschiedenheit der moralischen Meinungen charakteristisch ist wie im Bezug auf die Wahrhaftigkeit. Diese Meinungen enthalten jedoch manche Eigenarten, die durch die Verschiedenheit des spezifischen Gegenstandes bedingt sind. Auf sie wollen wir nun die Aufmerksamkeit richten.

Zuerst wird festgestellt, daß sich die moralischen Bewertungen in diesem Bereiche „je nach dem differenzieren [...], ob sich an individuellem oder an gesellschaftlichem Eigentum vergriffen wird“¹⁵. Nach der Besprechung einer langen Liste der einzelnen soziologischen Untersuchungen kommen ihre Autoren zur Überzeugung, daß in den deklarativen Bewertungen großer Teile der Gesellschaft stärker die moralische Pflicht betont wird, das private Eigentum zu achten, als das gesellschaftliche, das heißt, das Staatseigentum. Dabei hat doch das Staatseigentum in der Staatsordnung der nicht einmal ganz kolektivierten Gesellschaft, wie es die polnische Gesellschaft war, einen überragenden Platz eingenommen. Trotzdem, und eben deshalb hat das Staatseigentum seitens der Allgemeinheit der Gesellschaft keine hohe

¹³ Vgl. P. Wierzbicki, *Struktura kłamstwa [Die Struktur der Lüge]*, Warszawa 1986.

¹⁴ Mariański, Ebenda, s. 364, 365.

¹⁵ Ebenda, s. 310.

moralische Billigung gefunden. In dem Empfinden der Gesellschaft war das Staatseigentum eher „das Eigentum von Niemandem“ als eine zentrale Kategorie „des Gemeinwohles“.

Wenn wir darüber hinaus einen hohen Grad der Toleranzreaktionen gegenüber den Fällen der Inanspruchnahme von gesellschaftlichem Eigentum (mit Ausnahme, wenn zu große Schäden auftraten) betrachten und den von den Soziologen festgestellten aber auch für jeden Beobachter bemerkbaren allgemeinen Verlust des Arbeitsethos beachten, dann haben wir mit ähnlichen Schlußfolgerungen zu tun wie im Falle der Wahrhaftigkeit. Wir bekommen also ein Bild „des Polen der kommunistischen Zeit“ von stark geschwächten moralischen Intuitionen, die seine Einstellung zu den materiellen Lebensgrundlagen und zu dem Wohlstand seiner eigenen Existenz und der Existenz der ganzen Gesellschaft bestimmen. Einer beträchtlichen Reduktion unterlag die elementare „Ehrlichkeit“ in ihrem allgemeingesellschaftlichen Umfang. Es muß jedoch betont werden, daß in diesem destruktiven Prozeß die der Freiheit und der Menschenwürde drohende ökonomische kommunistische Gesellschaftsordnung eine ebenso große Rolle spielte wie die erschwerten Lebensbedingungen der breiten Schichten der Gesellschaft, die zuerst die Ärmsten verständlicherweise dazu drängten, ihre ökonomischen Mängel auf Kosten des sie benachteiligenden Staates zu ergänzen. Später, nach der Verwischung der moralischen Grenze zwischen dem, was zugelassen ist, und dem, was verboten ist, wurden diese Ergänzungen zur Quelle der allgemeingesellschaftlichen Plage der Respektlosigkeit vor fremdem Eigentum und vor geringwertigen Arbeit.

3. Das Bild des Polen der postkommunistischen Zeit

Die Bezeichnung „der Pole der postkommunistischen Zeit“ kann nur im gegensätzlichen Sinne zu dem „Polen der kommunistischen Zeit“ verstanden werden. Diese „postkommunistische Zeit“ dauert erst sechs Jahre lang, bildet also zeitlich gesehen keine bedeutende Größe. Diese kurze Zeitdauer ist die Hauptursache dafür, daß es schwer fällt, die Beschreibung „des modernen Polen“ nach dem im vorangehenden Abschnitt eingeführten Schema fortzusetzen. Man hat es noch nicht geschafft, den Anfang dieser neuen Etappe der polnischen Wirklichkeit unter die maßgebenden soziologischen Untersuchungen zu stellen. Wir wollen daher von einer anderen Seite an dieses Problem herantreten. Wir fangen an mit der Reflexion über die allgemeinen Bedingungen der sozio-kulturellen Situation, in der der moderne Pole seine Einstellungen zur Menschenwürde, zur Wahrheit, zum Eigentum und zur Arbeit zu bilden hat.

Einer der Soziologen bemerkt wohl richtig, daß einerseits in Hinsicht auf die politische Gesellschaftsordnung diese Bedingungen besser aussehen (es geht hier vor allem um die Liberalisierung des gesellschaftlichen Lebens und um die Annahme des demokratischen Gesellschaftsmodells), daß andererseits diese Bedingungen in der kulturell-ideellen Sphäre (ganz zu schweigen von dem wirtschaftlichen Sektor des gesellschaftlichen Lebens) eher schlechter aussehen¹⁶. Vom katholischen Standpunkt aus gibt es einige einleitende und provisorische Charakteristiken dieser neuen polnischen Wirklichkeit. Hier wird von einer solchen berichtet, die, obwohl sie noch nicht veröffentlicht wurde, doch, wie es scheint, äußerst treffend ist¹⁷.

Beinahe auf Schritt und Tritt fällt sozusagen sofort ein riesiger Druck der Massenmedien auf, deren Einfluß im hohen Grade krisisierend ist, obwohl man nicht bestreiten kann, daß die Massenmedien gleichzeitig auch positive kulturbildende Elemente enthalten. Durch das Übermaß an Konkretem werden die Klarheit und die Eindeutigkeit der Begriffe – unter anderem in der intellektuellen Sphäre – verwischt, was ein Anzeichen dieser destruktiven Prozesse ist. Konsequenterweise werden auch die Grundsätze – darunter auch moralische Prinzipien – verwischt. In der affektiven Sphäre können wir die Schwächung der emotionalen Bindung an die Eltern und an die Familie beobachten. Die Anhänglichkeit an die Heimat und an die Nation unterliegt der gleichen Entwicklung. In der Sphäre der Schönheit und der Ordnung erkennen wir eine Deformation der ästhetischen Erlebnisse durch die Exponierung der Häßlichkeit und der Unordnung. Es entsteht eine Atmosphäre, in der die Kraft der Autorität immer schwächer wird. Die Kriterien der Wahrheit und des Objektivismus werden ins Wanken gebracht zugunsten der Halbwahrheiten und der Manipulationen. Die Tendenzen, alles für veränderlich, unsicher und unerkennbar zu halten, werden immer stärker. Mit besonderer Aufdringlichkeit werden die absoluten Werte in Frage gestellt, und nicht nur in der reinen Erkenntnisosphäre, sondern auch in der weltanschaulich-moralischen Sphäre. Es wird dem Relativismus aller Art und dem ethischen Permissivismus der Weg gebahnt.

Der diese krisisierenden Faktoren hervorbringende Mensch unterliegt ihnen auch selbst. Das passiert infolge der Verbreitung des Minimalismus und des Kleinmuts, infolge der Unterschätzung der Treue und des Dienstes für höhere Werte und Ideale, zugunsten des

¹⁶ L. Dyczewski, *System wartości w świadomości młodzieży* [Das System der Werte im Bewußtsein der Jugendlichen], „Ethos” 6 (1993) Nr. 23, s. 69.

¹⁷ Sie wurde von Prof. W. Bojarski vorbereitet und mir höflich zugänglich gemacht, wofür ich mich ganz herzlich bedanke.

epikureischen Stils der Lebenseinstellungen. In dieser Hinsicht erweist sich auch eine große in der neuen Staatsordnung gegebene Leichtigkeit, Genußmittel wie Alkohol, Zigaretten und Drogen zu nehmen, als behilflich. Mit der Verbreitung der Deviationsmuster und der Deviationslebenseinstellungen hängt eng die Propagierung der euphemistischen Bezeichnungen zusammen. Diese Bezeichnungen stellen die Beeinträchtigung der Persönlichkeit in einem günstigen Licht dar, und dieses Verdrehen wird durch solche Bezeichnungen sogar glorifiziert. Sie machen z.B. einen Drogensüchtigen zum Helden, einen Homosexuellen zu dem, der „anders liebt“. Mit einem Wort über Polen wurde die Büchse der Pandora geöffnet. Solch einer Öffnung folgen direkt das ideologische Chaos und die moralische Verwirrung.

Die Änderung des politischen Systems zum Besseren und des ideologischen Klimas zum Schlechteren hat als Früchte auch die Erscheinungsbilder der gesellschaftlichen Pathologie verstärkt zum Ausdruck gebracht. Diese Erscheinungen waren in der vorangehenden Zeit entweder nicht anwesend oder in der Gesellschaft kaum bemerkbar. Unter anderem versetzt das Auftreten der aggressiven Jugendeinstellungen, die wahrscheinlich durch manche politischen Parteien noch angefacht werden, in Unruhe. Diese Jugendeinstellungen werden mit der Absicht gelenkt, die Aufmerksamkeit der Jugendlichen von den eigenen destruktiven Handlungen abzulenken auf die Kirche als Festung der Rückständigkeit und als Hindernis in der Bildung der neuen Lebensformen. Außerdem sind auch hauptsächlich in den jugendlichen Kreisen Einstellungen der Resignation und der Passivität zu beobachten, ebenso wie der tiefe Zweifel an der Möglichkeit, die Situation der Gesellschaft zum Besseren zu ändern¹⁸.

Es ist also nicht merkwürdig, daß sich in solch einem geistigen Klima unter den Jugendlichen ein Phänomen verbreitet, dessen Wurzeln jedoch in den tadelswerten Gewohnheiten der älteren Generation stecken. Denn man kann in der Tätigkeit der politischen Parteien bemerken, daß die Sonderinteressen über dem Gemeinwohl der Gesellschaft stehen. Umso mehr mißbrauchen die gesellschaftlichen Eliten die von ihnen bekleideten öffentlichen Ämter für die Förderung ihrer eigenen Interessen. Als Reaktion der Jugendlichen auf die Anzeichen solch einer Ausnutzung der Ämter für private Zwecke und auf die oft mit dieser Ausnutzung verbundene gewöhnliche Korruption und die straflosen Affären werden Stimmungen des Defaitismus beobachtet. Diese Stimmungen bilden „große Hindernisse für die Jugendlichen bei der Verwirklichung der gesellschaftlichen, moralischen

¹⁸ Dyczewski, *Ebenda*, s. 70-71.

und religiösen Werte. Dies ist einer der Gründe, warum sich die Jugendlichen nur unwillig in der gesellschaftlichen und politischen Tätigkeit engagieren¹⁹. In den entsprechenden soziologischen Untersuchungen wird diese Diagnose durch die statistischen Daten bestätigt.

Im Zusammenhang mit dem Schwung des gesellschaftlich-politischen Ehrgeizes der Jugendlichen treten in manchen Kreisen der jungen Generation Symptome der Unfähigkeit, wie Soziologen meinen, „zum Herrschen über die Zeit“ auf. „Es kommt zum Vorschein in den Anpassungseinstellungen, der Untätigkeit, der Unverlässlichkeit, der Unpünktlichkeit, der Wortbrüchigkeit, und letzten Endes in keiner Verantwortung für die Worte und Taten [...]. Das Individuum von solch einer Persönlichkeit entwickelt in sich keine Disposition zu dauerhaften, immer vertraulicheren Beziehungen mit anderen Personen. Ein solches Individuum tritt mit Niemandem und mit Nichts in dauerhafte Beziehungen²⁰, wird dagegen zum Schauplatz, auf dem alle möglichen äußeren Beeinflussungen es hin und her treiben. Und auf solche Weise wird die „von außen gesteuerte“²¹ Persönlichkeit gebildet.

Wie man sieht, haben die politischen Änderungen der Staatsordnung die Voraussetzungen zur Entstehung einer ganz neuen ideologischen Situation in der polnischen Gesellschaft geschaffen. Wie schon erwähnt wurde, stehen uns zur Zeit keine verifizierten soziologischen Untersuchungen der einzelnen Bereiche und Aspekte der erst aus dem kommunistischen Hades auftauchenden Welt des polnischen Ethos zur Verfügung. Jedoch aus der alltäglichen Erfahrung, aus den Presseberichten, aus den publizistischen Äußerungen, aus den wissenschaftlichen Bearbeitungen anderer Sektoren unseres gemeinschaftlichen Lebens können einige Daten gesammelt werden, um auf ihrer Grundlage provisorische Schlüsse zu ziehen, wie sich in diesem neuen ideellen Kontext die Einstellungen der polnischen Gesellschaft zu der persönlichen Würde des Menschen, zur Wahrheit, zum Eigentum und zur Arbeit bilden.

Es scheint zuerst, daß das Empfinden und die Achtung für die persönliche Würde und überhaupt für den Menschen, die sich ziemlich erfolgreich den depersonalisierenden Einflüssen des kommunistischen Regimes widersetzt haben, an Bedeutung im moralischen Bewußtsein der jungen Generation verlieren. Darauf weisen die sich in manchen jugendlichen Kreisen bildenden Einstellungen der Aggression und des zerstörerischen Vandalismus hin. Die in der ganzen Gesellschaft

¹⁹ Ebenda, s. 72.

²⁰ Ebenda, s. 73.

²¹ Ebenda.

entstehenden und teilweise schon bestehenden starken Tendenzen für die Abtreibung bestätigen diese Entwicklung. Aus dieser Quelle kommen auch die Versuche, die Autorität der Eltern und die Familienbindung zu schwächen. Es setzt sich eine Tendenz zur Überheblichkeit durch und die Neigung, andere „von oben herab“ zu behandeln. Zwar lehrt die eingeführte Privatisierung, daß das Bedienungspersonal die Kunden höflich zu behandeln hat, aber immer wieder erheben sich Klagen, daß es in den Büros keine Seltenheit ist, daß der Bürger als ein die Ruhe störender Eindringling behandelt wird. Man braucht sich in Polen nicht lange aufzuhalten, um zu bemerken, wie viele aggressive Spannungen zwischen den Menschen existieren, oft wegen geringer Kleinigkeiten. Kurz gesagt, der Wiedergewinn der ersehnten Freiheit hat das Empfinden für die eigene und die der fremden Menschenwürde nicht gestärkt.

Um so mehr wird die Krise der Wahrheit im moralischen Bewußtsein der Polen ständig größer. Die Reinigung der geistigen Atmosphäre der Gesellschaft wird nämlich nicht begünstigt durch die Verlogenheit und Wirklichkeitsverzerrung in den Fernsehsendungen, durch die Versuche verschiedener politischen Kreise, ihre Verbrechen zu verheimlichen, durch verschiedene Mißbräuche und ihre gesellschaftsschädigende Tätigkeiten in der Zeit der Herrschaft des kommunistischen Regimes, durch die Manipulation der öffentlichen Meinung mit Hilfe von verfälschenden Informationen über die wirkliche Situation. Der Apparat der organisierten Lüge in irgendwelcher Gestalt funktioniert immer noch im öffentlichen Leben der polnischen Gesellschaft. Man kann also durchaus vermuten, daß die in der vergangenen Zeit beobachteten und in den soziologischen Untersuchungen bestätigten relativistischen Meinungen, die die Wahrhaftigkeit als einen bedingt geltenden moralischen Wert betrachten, sich auch heute noch in den Meinungsäußerungen verschiedener gesellschaftlicher Untersuchungsgruppen wiederfinden lassen (Die Wahrhaftigkeit wird nur als ein „gewöhnlicher“, „allgemeiner“ Wert betrachtet, weil man in den schweren Situationen auf diesen Wert verzichten kann).

Es ist schwierig, etwas Sicheres zum Thema, wie „hier und jetzt“ das Ethos der Arbeit aussieht, zu sagen. Es entzieht sich auch noch der Kenntnis, wie sich im moralischen Bewußtsein der Gesellschaft ihre Einstellung zum Privat- und Staatseigentum entwickelt, vor allem aber, wie die Gesellschaft zum Modell der freien Marktwirtschaft steht, die bis jetzt auf dem polnischen Gebiet wenig Erfolg hat. In vielen anderen Angelegenheiten, die die moralischen Begriffe der Gesellschaft betreffen, sind sich die Soziologen im allgemeinen einig. Sie sind sich einig darüber, daß sich der heutige Zustand des moralischen Bewußtseins der Gesellschaft von dem in der kommunistischen Zeit entweder fast gar

nicht unterscheidet oder sogar schlimmer wird. In diesem Falle bewahren auch die Ansichten der Gesellschaft über den moralischen Wert der Arbeit und des Eigentums ihre früheren Wertvorstellungen.

Es ist nun der Zeitpunkt gekommen, unsere bisherigen Erwägungen über das Bild „des Polen der postkommunistischen Zeit“ zusammenzufassen. Die Gesamtheit der Lebensbedingungen der Gesellschaft, angefangen von den politischen Grundlagen der Staatsordnung bis zu den weltanschaulich-ideologischen Gipfeln hat sich radikal verändert. Mit dem Inkrafttreten der liberal-demokratischen Strukturen hat sich auch ein anderes Gefüge für den sog. „Markt der Werte“ gebildet. Die ehemalige Gegensätzlichkeit der marxistischen und christlichen Vision von Menschen und von der Gesellschaft nahm jetzt die Form der weltanschaulichen Opposition zwischen dem laizistischen Liberalismus und dem christlichen Personalismus. Eine ganze Reihe von Gründen, darunter auch ernsthafte Fehler der führenden Kreise der „Solidarność“, verursachten, daß leitende, liberale, politische und gesellschaftliche Kräfte zusammen mit den mit ihnen verbündeten Kreisen der „Nachgeborenen“ des Kommunismus in Gestalt der Sozialdemokraten sehr starke Positionen im politischen und kulturellen Leben der Gesellschaft eingenommen haben. Sie blieben selbstverständlich nicht untätig, sondern mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln haben sie intensiv zur Erzeugung einer im Weltanschaulichen, aber auch im Moralischen krankhafter Atmosphäre beigetragen. Die moralische Atmosphäre habe ich in meinen Ausführungen nur begrenzt beschrieben. In dieser Atmosphäre kann die Entwicklung gesunder moralischen und sozialer Einstellungen in der Gesellschaft nicht gut gedeihen. Die Einstellungen der Gesellschaft zu den moralischen Kategorien der Menschenwürde, der Wahrheit, des Eigentums und der Arbeit zeigen diese ungünstige Atmosphäre streiflichtartig. Wir können also zur Schlußfolgerung kommen, daß infolge der ideologischen Änderungen und der Änderungen in der Gesellschaftsordnung der moderne Pole sprichwörtlich vom Regen in die Traufe geraten ist.

Dies bedeutet jedoch nicht, was in den Schlußfolgerungen betont werden sollte, daß die geistige Substanz „des Polen der postkommunistischen Zeit“ zerstört worden ist. Es gibt im Volk noch viele gesunde Kräfte; es wurden viele Änderungen zum Besseren durchgeführt. Trotz der in der letzten Zeit zunehmenden antireligiösen Offensive stehen der Kirche immer noch viele Möglichkeiten und Chancen offen. Es geht jedoch darum, das Bewußtsein dafür zu schärfen, wie sehr die geistige Gesundheit des Volkes bedroht ist. Wie in der Zeit des kommunistischen Regimes braucht auch in dieser neuen ideologischen Situation die polnische Gesellschaft Hilfe von der Kirche.

Diese Hilfe wird nur dann Erfolg haben, wenn sie auf der zutreffenden Einsicht in die Hauptquellen der weltanschaulich-moralischen Krise basiert.

4. Pluralismus oder Antimoralismus

Der Ernst der ideologischen Gefährdungen, denen die polnische Gesellschaft infolge des sozial-politischen Umbruchs ausgesetzt ist, und die Notwendigkeit für die polnische Kirche, eine Strategie für die moralische Erneuerung der Gesellschaft festzulegen, veranlaßt uns zum Schluß zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Thesen eines katholischen Soziologen, dessen Schriften – deren objektiver Wert sonst unbestreitbar ist – in dieser Arbeit verhältnismäßig häufig zitiert wurden. Es handelt sich um Schlußfolgerungen seiner soziologischen Forschungen über moralische Haltungen der polnischen Gesellschaft. Aufgrund der von A. Podgórecki eingeführten Unterscheidung definiert er zwei Arten von moralischen Haltungen: die sogenannte *grundsätzliche* und die *zweckmäßige*. Die erste wird als *prinzipielle Treue den unveränderlichen Werten gegenüber, ungeachtet der daraus resultierenden Konsequenzen* beschrieben, die zweite hingegen als *eine Haltung, die sich durch die Konzentration auf die Folgen der eigenen Handlung auszeichnet*. Im zweiten Fall wird eine Handlung für gut gehalten, wenn in der Konfrontation der aus ihr resultierenden Vor- und Nachteile, die ersten überwiegen; deswegen auch hält sich das agierende Subjekt nicht immer an die von ihm anerkannten Prinzipien, sondern entscheidet sich je nach dem Verhältnis zwischen Vor- und Nachteilen für die Abweichung von den eigenen Grundsätzen bzw. für deren Einhaltung²².

Aufgrund der so präzierten Begriffe der obengenannten Haltungen konstruiert er entsprechende Fragebögen, anhand deren er die Veränderungsprozesse des moralischen Bewußtseins in der polnischen Gesellschaft feststellen möchte. Sie führen ihn zur Schlußfolgerung, daß man vom rein empirischen Standpunkt aus die obenerwähnten Prozesse charakterisieren kann als „einen Übergang von einem moralischen System, das auf verschiedenen Verordnungs- und Kontrollmechanismen seitens der sozial-moralischen Autoritäten beruht, zu einem anderen, das pluralistisch hinsichtlich der moralischen Werte und ihrer Einhaltung orientiert ist“²³.

²² Mariański, Ebenda, s. 93-106.

²³ Ebenda, s. 144.

Am Rande der Stellungnahme, die aus dem zitierten Satz klar ersichtlich ist, und der ganzen methodologischen und inhaltlichen Basis, die sie voraussetzt, sind ein paar Vorbehalte anzumelden. Zuerst ist die von A. Podgórecki eingeführte, dychotomische Unterscheidung der moralischen Haltungen nichts anderes als ein Echo der von C. D. Broad 1930 formulierten analogischen Aufteilung der philosophisch-ethischen Theorien²⁴. Im Aufsatz *Teleologism – Deontologism a „disiunctio completa“*?²⁵ sind Argumente zu finden, die klarlegen, daß diese Auffassung einseitig ist und sowohl die Typologie der philosophisch-ethischen Theorien als auch das Bild der objektiven moralischen Wirklichkeit entstellt.

Das von Podgórecki und den polnischen Soziologen angenommene Schema der Klassifikation von Haltungen, sowie die anhand dieses Schema konstruierten Fragebögen enthalten dieselben Irrtümer wie die Theorie von C. D. Broad und führen zu inadäquaten Forschungsergebnissen. Schlimmer noch, diese Forschungsergebnisse diskriminieren in verschleierte Form die *grundsätzlichen Haltungen* und die ihnen entsprechende absolute Moral und empfehlen die *zweckmäßigen Haltungen* und die ihr entsprechende laizistische Moral mit dem ihr eigenen ethischen Relativismus. Sie suggerieren zumindest ethische Bewertungen, die inakzeptabel sind, so wie die Prämissen, auf die sie sich stützen. Die größten Vorbehalte weckt jedoch das von allgemeiner terminologischer Übereinstimmung abweichende Verständnis des Begriffes „Relativismus“. Im Gegensatz zu dem, was der Verfasser meint, beruht der ethische Relativismus nicht auf dem reflektierenden, autonomen und universalistischen Erkennen der sämtlichen Umstände und Ergebnisse einer Handlung(sweise), sondern auf der Feststellung, daß alle moralischen Normen, einschließlich der negativen Normen des Naturgesetzes (du sollst nicht töten, du sollst nicht lügen, du sollst nicht betrügen), nur „im allgemeinen“ verpflichtend sind, und folglich, daß Ausnahmen von ihnen in bestimmten, gerechtfertigten Fällen zulässig sind.

Infolgedessen müssen die Schlußfolgerungen des Verfassers gründlich revidiert werden. Die sich in der polnischen Gesellschaft ereignenden Veränderungen des moralischen Bewußtseins dürfen keineswegs im pluralistischen Sinne als Übergang von einer autoritären und rigoristischen christlichen Moral zu einer „autonomen Moral mit subjektivistischem Charakter [...], zum personalen Ethos und zur

²⁴ C. D. Broad, *Five Types of Ethical Theories*, London 1930.

²⁵ T. Ślipko, *Teleologism – Deontologism a „disiunctio completa“*?, „Dialectics and Humanism“, Nr. 2/3 (1986), s. 109-122.

ethischen Selbstkontrolle²⁶ interpretiert werden. In Wirklichkeit sind wir Zeugen eines Zusammenpralls der moralischen Wahrheit und des Guten, die durch die christliche, absolute Moral verkündet wird, mit dem System der laizistischen Relativierung der grundsätzlichen moralischen Begriffe und Prinzipien. Als Folge kommt dahinter der moralische Permissivismus mit der ihm immanenten Dialektik der immer weiter schreitenden Auflockerung der moralischen Normen bis hin zu den Grenzen des selbst die Relativisten erschreckenden Amoralismus. Der Relativismus kann sich anders nicht entwickeln, als nur durch die Infragestellung und Zerstörung der christlichen Moral. Die christliche Moral kann hingegen nur dann bestehen, wenn der zerstörerischen Welle des Relativismus eine Sperrmauer gesetzt wird. Darin besteht die geschichtliche Rolle der polnischen Kirche in der Umbruchszeit.

²⁶ Mariański, *Ebenda*, s. 144-145.

Tadeusz ŚLIPKO SJ

IDEOLOGICZNE ROZDROŻA WSPÓŁCZESNEGO POLAKA

Streszczenie

Zadaniem artykułu jest nakreślić moralną sylwetkę współczesnego Polaka na tle stosunku do trzech społeczno-moralnych wartości: godności osobistej, prawdy oraz własności i pracy. Wszechstronne zmiany, jakie dokonały się w Polsce na przełomie lat 1989/90, stworzyły podstawę dla ujęcia tego tematu w dwu fazach jego rozwoju: „Polaka doby komunizmu” oraz „Polaka doby postkomunistycznej”, natomiast bazę źródłową stanowią wyniki badań socjologicznych.

Odnosnie do poczucia godności osobistej u Polaka doby komunizmu daje się zauważyć swoista hipertrofia w ocenie własnej niezależności, często związana z lekceważącym odnoszeniem się do innych osób. Z drugiej strony młode pokolenie ceni wartość człowieka, szanuje jego godność i wykazuje ofiarną i pełną poczucia odpowiedzialności świadomość swoich względem niego obowiązków. Tego rodzaju intuicje i nastawienia ze szczególną siłą zaznaczają się jednak przede wszystkim w odniesieniu do tzw. „wartości uroczystych”, takich, jak ojczyzna, niepodległość narodu, ukochana osoba itp, mniejszą natomiast rolę odgrywają w osobowych kontaktach codziennej rzeczywistości.

W stosunku do prawdy i prawdomówności w świadomości moralnej Polaka doby komunizmu doszło do ukształtowania się jakby dwu kodeksów moralnego postępowania. Jeden, normujący jego postępowanie w sferze życia publicznego, wysuwa na czoło racje „wyższej konieczności” i „warunków obiektywnych” i uważa je za wystarczające do usprawiedliwienia zachowań potępianych przez kodeks obowiązujący w prywatnych relacjach międzyosobowych. Oznacza to, że moralna wartość prawdy i prawdomówności doznała w okresie panowania reżimu komunistycznego znacznego uszczerbku.

Ekonomiczne realia socjalizmu (centralny system zarządzania, pauperyzacja społeczeństwa) spowodowały, że Polak doby komunizmu odnosił się z dużą dozą tolerancji do praktyk naruszania własności państwowej i społecznej, w ślad za czym poszło powszechne obniżenie etosu pracy.

Jak wspomniano, lata 1989/90 zapoczątkowały nowy okres życia społeczeństwa w liberalno-demokratycznych warunkach. Przejawem bezpośrednio niejako widocznych elementów ich oddziaływania stała się ogromna presja środków masowego przekazu, które w warunkach nieograniczonej niemal liberalizacji słowa wywołują skutki kryzysogenne. Wytwarza się atmosfera, w której słabnie siła autorytetu, rozchwianiu ulegają kryteria prawdy i obiektywizmu, wzmagają się tendencje do uznawania wszystkiego za zmienne, niepewne i relatywne.

Jednakowoż zaledwie pięć lat funkcjonowania tej nowej sytuacji pozwala jedynie na rejestrację wstępnych ustaleń w sferze jej oddziaływania na stan świadomości moralnej w sferze omawianych wartości. Poczucie i szacunek dla godności człowieka, które opierały się dosyć skutecznie depersonalizującym wpływom komunistycznego reżimu, tracą na znaczeniu przede wszystkim w moralnej świadomości młodego pokolenia. Odzyskanie upragnionej wolności nie wzmogło poczucia własnej i cudzej godności.

Tym bardziej w moralnej świadomości Polaków pogłębiać się musi w dalszym ciągu kryzys prawdy. Przejawy zakłamania w telewizyjnych audycjach, dążenia różnych kół politycznych do zatajenia zbrodni i inne podobne fakty nie sprzyjają waloryzacji prawdomówności w życiu społecznym.

Trudno cokolwiek wyrokować na temat, jak teraz przedstawia się etos pracy i wartość własności prywatnej. Prawdopodobnie w tej dziedzinie, tak jak i w pozostałych, stan świadomości moralnej społeczeństwa nie różni się wiele od stanu doby komunistycznej.

Ostatnią część artykułu wypełnia polemika z tezą niektórych socjologów katolickich głoszącą, iż aktualnie zachodzące w Polsce procesy społeczne można zinterpretować jako „przechodzenie od systemu moralnego opierającego się na mechanizmach kontroli i zarządzania ze strony autorytetów moralno-społecznych do zorientowanego pluralistycznie pod względem wyznawanych wartości społeczeństwa”. W rzeczywistości jesteśmy świadkami zderzenia się absolutnej moralności chrześcijańskiej z systemem laickiego rozchwiania podstawowych pojęć i zasad moralnych. Dziejowa misja Kościoła polega na położeniu skutecznej zapory niszczycielskiej fali relatywizmu.